



Die B. Braun-Stiftung hatte erneut in das Kongress Palais nach Kassel eingeladen

Foto: U. Schaumhöfner

1 470 Teilnehmer kamen zur 30. Fortbildung für Pflegende der B. Braun-Stiftung

KASSEL – Geballte Pflegekompetenz traf sich Anfang September im Kongress Palais Kassel. Rund 1 500 Pflegende aus ganz Deutschland reisten nach Kassel, um an der 30. Fortbildung für Pflegende teilzunehmen. Ein Rekordergebnis für die B. Braun-Stiftung: Mit dieser hohen Resonanz ist sie die größte Veranstaltung dieser Art im deutschsprachigen Raum.

Das Programm wurde diesem hohen Zuspruch mehr als gerecht, waren doch wichtige Kenner der Pflegeszene als Referenten vertreten. Und die machten unmissverständlich klar: Die Pflege kann mehr Verantwortung übernehmen, als ihr bislang zugestanden wird. Dies ist auch unter ökonomischen Bedingungen unabdingbar, wie der Gesundheitsökonom Prof. Dr. Günter Neubauer verdeutlichte. „Krankenhäuser stehen zunehmend unter Finanzdruck“, sagte der Direktor des Münchner Instituts für Gesundheitsökonomik in Kassel. Deutliche Einsparungen ließen sich über die Delegation von Tätigkeiten von höher an niedriger bezahlter Berufsgruppen erzielen, beispielsweise von Ärzten an Pflegende sowie von Pflegenden an Servicekräfte oder Medizinische Fachangestellte. „Fast 40 Prozent der Tätigkeiten der Pflege sind theoretisch an Servicekräfte delegierbar“, betonte der Gesundheitsökonom.

Auch Prof. Dr. Frank Weidner, Leiter des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (dip), ist der Auffassung: „Pflege kann mehr – und muss künftig mehr können.“ Er fordert aber vor allem geeignete Rahmenbedingungen für die Pflege. In den letzten Jahren seien etwa 13,5 Prozent der Pflegestellen, also rund 50 000, abgebaut worden, wäh-



„In den Krankenhäusern übernehmen Pflegefachkräfte heute Steuerungsfunktionen, die man ihnen vor einigen Jahren noch gar nicht zugetraut hat.“

Prof. Dr. Frank Weidner,
Leiter des Deutschen Instituts
für angewandte
Pflegeforschung (dip)



Mit 1 500 Teilnehmern ist die 30. Fortbildung für Pflegende bundesweit die größte Fachveranstaltung für das Pflegepersonal in Krankenhäusern und Altenheimen

rend im gleichen Zeitraum 19,5 Prozent mehr Ärzte eingestellt wurden.

„Dieser Aderlass und Exodus gehen so nicht weiter“, resümierte Prof. Weidner in Kassel. „Man kann nicht über neue Aufgaben für Pflegende sprechen, wenn man sie vorher entlassen hat.“ Er wies darauf hin, dass es bereits viel versprechende Ansätze gibt, die Arbeit zwischen den Berufsgruppen zumindest teilweise neu zuzuschneiden. „Hierfür braucht die Pflege aber auch die erforderlichen Rahmenbedingungen in Form von Stellen, Weiterbildungen und Spezialisierungen“, forderte der Pflegewissenschaftler.

Über einen Ansatz, die Aufgaben zwischen den Berufsgruppen neu zu verteilen, berichtete Michael Rentmeister: das Case Management. „Wir brauchen eine Neuordnung der Aufgaben“, betonte der Pflegedirektor am Uniklinikum Münster. „Aber all das wird uns nicht gelingen, wenn wir nicht standardisierte Prozesse zwischen den Berufsgruppen erreichen.“ Ein Weg sei das Case Management, das nun



Die Veranstalterin Uta Meurer (Mitte), Geschäftsführerin der B. Braun-Stiftung, im Gespräch mit dem Referenten Helmut Wallrafen-Dreisow und der Moderatorin Margit Purwin

seit 2006 im Uniklinikum Münster implementiert wird. Der Case Manager übernimmt – nach dem Motto: Alles ist in einer Hand – den gesamten Versorgungsprozess des Patienten. Dazu gehören die zentrale Aufnahme-, Betten- und Entlassungsplanung, aber auch die OP-Koordination sowie die Erhebung der für alle Berufsgruppen relevanten allgemeinen Anamnesedaten.

Weitere zukunftsrelevante Themen der Veranstaltung waren der neue Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ sowie die Qualität der Heimversorgung. Aber auch praxisrelevante Themen wurden diskutiert wie Arbeitszufriedenheit, palliative Pflege sowie die Aromatherapie.

Alle Vorträge als Live-Mitschnitte unter www.bbraun-stiftung.de.

Experten fordern bundesweit einheitliches Instrument zur Abbildung des Pflegeaufwandes

MANNHEIM – Die Pflegeleistungen müssen in den Diagnosis Related Groups (DRG) sichtbar gemacht werden. Dafür haben sich die Experten auf dem 2. Rhein-Neckar-Kongress für Gesundheitsfachberufe ausgesprochen. „Die DRG beruhen auf medizinischen Diagnosen, so dass sie den pflegerischen Aufwand nicht ausreichend abbilden können“, kritisierte Hans-Jörg Habermehl, Pflegedirektor am Klinikum Ludwigshafen. Seit Einführung der DRGs im Jahr 2003 sei es deshalb verstärkt zu einem Stellenabbau in der Pflege gekommen. Der Kongress mit rund 550 Teilnehmern und etwa 70 Referentinnen und Referenten fand am 5. und 6. September in Mannheim statt.

„Es gilt, Pflegeleistungen transparent und messbar zu machen“, sagte Habermehl. Der Deutsche Pflegerat (DPR) e. V. hat ein Forschungsprojekt in Auftrag gegeben, bei dem Instrumente zur Abbildung des Pflegeaufwands geprüft werden sollen.

„Anlass für dieses Projekt ist die Tatsache, dass der Aufwand an Pflege bei denselben Krankheiten und Fallgruppen sehr unterschiedlich, aber auch bei unterschiedlichen Krankheiten sehr ähnlich sein kann“, erklärte Prof. Sabine Bartholomeyczik, Pflegewissenschaftlerin an der Universität Witten/Herdecke und Leiterin des Forschungsplans, auf dem Kongress. Ein einheitliches Personalbemessungsinstrument für die Pflege sei zwingend erforderlich, so die Experten auf dem Pflegekongress.

Ludwig Georg Braun wird 65 Jahre

MELSUNGEN – Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg Braun, Vorstandsvorsitzender der B. Braun Melsungen AG und Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, feierte am 21. September 2008 seinen 65. Geburtstag. Das weltweit agierende Familienunternehmen B. Braun wurde bereits im Jahre 1839 gegründet – beginnend mit einer Apotheke und der Produktion von Pflastern. Schnell entwickelte sich eine hochspezialisierte Produktionslinie für den gesamten Krankenhausmarkt, darunter auch die weltbekannte „Braunüle“ für Dauerinfusionen. Heute beschäftigt das nordhessische Unternehmen rund 35 000 Mitarbeiter in mehr als 50 Ländern, der Umsatz übersteigt die 3,5-Milliarden-Euro-Marke.

Was viele nicht wissen: Auch die Verbindung zwischen der Fachzeitschrift „Die Schwester Der Pfleger“ und dem Unternehmer Ludwig G. Braun ist sehr eng. Im Jahr 1966 riefen sein Vater Otto und sein Onkel Dr. Bernd Braun die ehemalige Werkszeitung „Die Schwester“ ins Leben, die kostenfrei an das Pflegepersonal deutscher Krankenhäuser versandt wurde. Die Resonanz war so



Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg Braun, Vorstandsvorsitzender der B. Braun Melsungen AG und Präsident des DIHT

groß, dass die Brüder auf die Idee kamen, das begehrte Objekt als unabhängige Fachzeitschrift zu vermarkten. Die Rechnung ging auf: „Die Schwester“ wurde zur führenden Fachzeitschrift für das Pflegepersonal deutscher Krankenhäuser. Die Verkaufserlöse wollten die Brauns jedoch nicht behalten. So gründeten sie 1966 die B. Braun-Stiftung und speisten sie mit den Gewinnen der Zeitschrift. Heute unterstützt die B. Braun-Stiftung große Fortbildungs-Veranstaltungen für Pflegenden und Mediziner (wie die 30. Fortbildung für Pflegenden, s. Seite 886), fördert Wissenschaft und Forschung und gewährt Stipendien.